

Diversities that Matter? Zur Bedeutung von Differenz und Orientierung in pluralen Demokratien - Muslimischsein im Kontext von Migration, Bildung und Diversität

Diversität zählt zu den zentralen Leitbegriffen gegenwärtiger wissenschaftlicher und gesellschaftspolitischer Debatten. Mit ihm verbinden sich Erwartungen an Sichtbarkeit, Anerkennung und demokratietheoretischer- wie praktischer Partizipation.

Diversität beschreibt gesellschaftliche Verhältnisse nicht einfach – sie ist selbst Teil jener Deutungs- und Ordnungsprozesse, in denen Unterschiede sichtbar gemacht, kategorisiert und institutionell bearbeitet werden. Die Frage lautet daher weniger, ob Gesellschaften divers sind, sondern wie Differenz gesellschaftlich Bedeutung gewinnt und welche Orientierungen daraus für demokratisches Zusammenleben erwachsen.

Die Keynote versteht den Titel der Tagung als Einladung, den Diversitätsdiskurs selbst zum Gegenstand wissenschaftlicher Reflexion zu machen. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass nicht Pluralität als solche Orientierungsbedarf erzeugt. Orientierung wird vielmehr dort erforderlich, wo gesellschaftliche Selbstverständlichkeiten fraglich werden und etablierte Ordnungen der Zugehörigkeit, Anerkennung und Normalität neu ausgehandelt werden müssen, beispielsweise zwischen „Etablierten“ und „Außenseitern“ (Elias/Scotson 1965) oder in den Diskussionen um die postmigrantische Gegenöffentlichkeit (Konsick 2025) oder der „Superdiversität“ (Vertovec 2026).

Religion, religiöse Praktiken und Sichtbarkeiten erweisen sich dabei als ein besonderer Prüfstein pluraler Demokratien. An religiösen Differenzen verdichten sich grundlegende Fragen nach Zugehörigkeit, Gleichheit, Freiheit und öffentlicher Anerkennung. Die gesellschaftlichen Aushandlungen um muslimische Zivilgesellschaften in Europa verweisen exemplarisch auf Prozesse, in denen Differenz nicht vorausgesetzt, sondern sozial hergestellt, politisch interpretiert und institutionell wirksam werden. Sie eröffnen damit einen analytischen Zugang zu den grundlegenden Herausforderungen pluraler Gesellschaften, der weit über religionsbezogene Fragestellungen hinausweist.

Ausgehend von eigenen Forschungsaspekten zu Islam und muslimischem Leben in der Gegenwartsgesellschaft im Kontext von Religion, Bildung und Migration, entwickelt die Keynote eine differenztheoretische Perspektive auf gesellschaftliche Pluralität. Sie plädiert dafür, Diversität nicht als Zielkategorie oder institutionelles Programm zu verstehen, sondern als heuristische Perspektive, mit der sich die Bedingungen von Orientierung, Anerkennung und Partizipation neu befragen lassen.